

Der andere buchhändler sich allein das recht, alle bücher seiner stadt, worinnen er lebt, zu verlegen, anmassen wolte; wenn er keinem andern buchhändler seine verlagsbücher zum verkauff, um einen billigen anschlag überlassen, und also allen profit allein ziehen wolte. Allein alle diese umstände schicken sich zu gegenwärtigem falle nicht. Folglich gehört er auch nicht zum monopolio. Aber gesetzt, welches ich doch als wahr zuzugeben nicht nöthig habe; es wäre solches ein monopolium: so ist ja bekantens, daß auch dergleichen, wenn er das gemeine beste erfordert, gar wohl erlaubt sind. Daß aber in gegenwärtigem falle das gemeine beste starcken antheil nehme, hat Carpov (*) in folgenden worten sehr deutlich gezeigt: *Vtilitati reipublicæ monopolia in genere prohibenti, opponimus æquitatem in iure naturali fundatam; quæ non admittit, vt quisquam alteri noceat malitiose, quod sane fieret, si Bibliopola, qui imprimendo aliquod scriptum, multos erogauerit sumtus, vt aliquando lucrum & commodum laboris sui sentiret; alterius bibliopolæ facto spe sua frustraretur, & in paupertatem inopinatam, coniceretur; ex quo demum, incolis ac ciuibus ad inopiam redactis, ipsi ciuitati ac reipublicæ ruina acceleraretur, quod tamen maximopere præcauendum, e contra utilitas publica omnibus modis promouenda.* Polypolia, wenn sie schädlich zu werden beginnen, heben einander selbst auf. So müssen denn monopolia, welche den nutzen der handlung selbst zum grunde haben, weder schädlich, noch

noch